

Contra spem in spe: Gute Lehrer braucht das Land

Liebe Leserinnen und Leser, es fällt schwer, in Zeiten einer globalen Finanzmarktkrise und ihrer wirtschaftlichen, schlimmstenfalls auch sozialen Weitungen auf das Prinzip Hoffnung zu setzen. Jetzt tritt besonders klar hervor, was wir schon lange wissen: Über alle Krisen hinweg ist es letztlich eine gute Ausbildung, die als persönliches Eigentum bleibt und zum eigenen Fortkommen sowie im Dienst an der Gemeinschaft nützlich ist.

Dennoch bedurfte es eines langwierigen Erkenntnisprozesses, bis sich die Europäische Union auf ihr »Lisabon-Ziel« einigte: 3 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt für Bildung und Forschung! Von unten her nähern wir uns in Deutschland diesem Ziel, nachdem in den Fünfzigerjahren ein 3,6-Prozent-Anteil (!) zum »Deutschen Wirtschaftswunder« beigetragen hatte. In den Sechzigerjahren hat die Politik die Warnung eines Georg Picht vor der »Deutschen Bildungskatastrophe« ernst genommen*. Es wurden die Universitäten quantitativ erweitert, Fachhochschulen gegründet und die Schulen modernisiert, wengleich bis heute die Mittel für den qualitativen Ausbau ausgeblieben sind.

Gerade in Krisenzeiten müssen Bildung, Wissenschaft und Forschung politische Priorität genießen. Milliardeninvestitionen in die besten Köpfe sind erforderlich. Wir laufen sonst Gefahr, dass eine »Demographische

Bildungskatastrophe« bittere Realität wird: Die deutsche Bevölkerung schrumpft bis 2050 um ein Fünftel und wird gleichzeitig immer älter. Unter 20 Jahre alt waren 1900 noch 40 Prozent der Bevölkerung, heute sind es rund 20 Prozent, für 2050 sind 14 Prozent prognostiziert.

Angesichts dieser Risikoszenarien muss im Bildungssektor insbesondere dort gehandelt werden, wo der Nachholbedarf am größten ist, und das ist die Lehrerbildung. Wer heute nicht exzellente Lehrer ausbildet, wird morgen vergeblich nach fähigen Naturwissenschaftlern und Ingenieuren suchen – und nach der sprichwörtlichen Marke »made in Germany« auch.

Deshalb hat die TUM jetzt ihre 13. Fakultät gegründet, die TUM School of Education. Sie steht für Lehrerbildung und Bildungsforschung. Sie nimmt allfällige Desiderate auf: Nähe zur Schulpraxis auf der Basis eines ausgedehnten, tragfähigen TUM-Schulnetzwerks; Führung einer bildungswissenschaftlich flankierten Lehrerbildung, die mit den fachlich einschlägigen Fakultäten verschränkt ist und eine eigene Forschungsprogrammatische entwickelt; modellhafte Erprobung einer Lehramtsausbildung in den MINT-Fächern, zwischen Naturbeobachtung und Technikbezug; Überwindung der schulartspezifischen Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. Wir wollen, dass das Lehramtsstudium keine Verlegenheitslösung ist. Im Gegenteil: Die bestgeeigneten jungen Talente sollen unsere künftigen pädagogischen Persönlichkeiten werden.



Wolfgang A. Herrmann

Noch nie gab es so viel respektvolle Resonanz auf eine Struktur- und Richtungsentscheidung unserer Universität. Binnen weniger Monate haben uns Stiftungen und private Stifter rund 15 Millionen Euro bereitgestellt, damit unsere neue Mission auf den Weg kommt und die Lehrerbildung nicht mehr das »fünfte Rad am Wagen der Fachwissenschaften« bleiben muss. Das Geld investieren wir in Infrastruktur und Spitzenberufungen, die aus der neuen Fakultät möglichst rasch eine respektable Qualitätsgröße machen. Ganz bewusst als »Forschungsuniversität« von Rang wollen wir zeigen, dass es über exzellente Absolventen und Spitzenforscher hinaus die gut ausgebildeten Lehrkräfte an unseren Schulen sind, die den größten Multiplikatoreffekt für eine aufgeschlossene, weltoffene Gesellschaft von morgen erzielen. Deshalb: Lehrerbildung in die Mitte der Universität, contra spem in spe!

Ihr

Wolfgang A. Herrmann, Präsident

* Georg Picht (1913 – 1982), *Die Deutsche Bildungskatastrophe*, Walter-Verlag Olten, 1964